

Archivalie des Monats

Ausgabe 02/2013

Redaktion: Matthias Haupt

Alle Rechte beim Stadtarchiv Wasserburg a. Inn

Hausanschrift:

Kellerstraße 10, 83512 Wasserburg a. Inn

E-mail: matthias.haupt@stadt.wasserburg.de

Telefon: 08071/920369, Telefax: 08071/920371

Internet: www.stadtarchiv.wasserburg.de



Von „Abbeizmittel“ bis „Zylinderblasbälge“: ein Fernsprechbuch von 1952

Vor Kurzem wurde dem Stadtarchiv ein Telefonbuch geschenkt. Nichts Besonderes, mag man meinen. Aber genauer hinterfragt, handelt es sich um ein Fernsprechbuch von 1952 und das unterscheidet sich von zeitgenössischen Ausgaben.

Das neu in den Archivbestand aufgenommene Buch ist ein richtiger Wälzer: 8, 5 cm dick mit über 2.150 Seiten. Es beinhaltet ein Verzeichnis der Fernsprechteilnehmer in Bayern und ein Verzeichnis der Firmen und Gewerbetreibenden in Bayern mit Fernsprechanschluss, alphabetisch nach Branchen, Berufsgruppen und Ortsnetzen geordnet. So findet sich im ersten Abschnitt der Ortsteil bayerischer Gemeinden, der auf 1.161 Seiten Telefonnummern von „Abenberg (Mfr.)“ bis „Zwiesel (Ndb.)“ aufführt. Die Einträge für Wasserburg beginnen mit einer „Ambulante[n] Krankenpflege“, erreichbar unter Nummer 92. Letzter Eintrag ist „Zünhiel, Egid, Pferdeschlächtereier Penzing 16 1/2“. Dieser konnte unter der Telefonnummer 58 angerufen werden. Wer sich wundert, warum die Telefonnummern so kurz sind: Für Wasserburg sind lediglich 313 Einträge vorhanden. Im Gegensatz zu den mehrstelligen Telefonnummern von heute, gab es damals noch einstellige Nummern. Über einen Telefonanschluss zu verfügen, war in den 1950ern noch etwas Besonderes.



Die Archivalie des Monats Februar: Stadtarchiv Wasserburg, Präsenzbibliothek, Bav6357: Fernsprechbuch für Bayern, Landes-Telefonbuch. Fernsprechadreßbuch für Bayern alphabetisch nach Orten und Branchen geordnet. 4. Ausgabe, München, Bayerischer Adreßbuchverlag A. & H. Kunze, 1952.

Versuche technischer Sprachübermittlung gab es schon seit 1670. Die Geschichte des ersten funktionstüchtigen Telefons beginnt 1876. Als neuartiges Kommunikationsmittel setzte es sich Ende des 19. Jahrhunderts durch. Da bald immer mehr Nutzer existierten, wurden gedruckte Verzeichnisse über die Fernsprechteilnehmer notwendig. Das erste gedruckte Buch erschien 1878 in Amerika und war eine Liste mit 50 Einträgen. Drei Jahre später wurden auch für deutsche Städte Verzeichnisse erstellt. Die Fremdartigkeit der neuen Telefontechnologie veranlasste Kritiker, Berlins erstes Telefonbuch als „Buch der Narren“ zu bezeichnen. Sie hielten die ersten Teilnehmer nämlich für Narren, die auf den Schwindel hereinfielen. Seither erschienen die Verzeichnisse regelmäßig. Nur zu Zeiten der Weltkriege wurde der Druck von Telefonbüchern in Deutschland wegen Papiermangel zeitweise ausgesetzt.

In Wasserburg kam das Telefon ungefähr zeitgleich mit Eisenbahn, Elektrifizierung und öffentlicher Beleuchtung. 1884 gab es die erste Telefonverbindung zwischen Stadt und Bahnhof Reitmehring. Das erste im Archiv erhaltene Adress- und Telefonbuch für Wasserburg stammt aus dem Jahr 1912. Übrigens werden nicht nur die älteren, sondern auch die heutigen Ausgaben im Archiv aufbewahrt.

Mit vielen gewerblichen Anzeigen wurde das Fernsprechverzeichnis schnell zu einem zentralen Informations- und Werbemedium. Die Aufteilung nach Berufen ebnete den Weg zur Erweiterung des Telefonbuchs zum Branchenverzeichnis.

So bilden die folgenden 1.001 Seiten im zweiten Abschnitt des Buches von 1952 den Branchenteil. Hier finden sich 2.758 Stichwörter von „Abbeizmittel“ bis „Zylinderblasbälge“. Beim Durchschauen tauchen Branchen auf, die heute gar nicht mehr existieren oder an Bedeutung verloren haben, beispielsweise Lohnkutscher, Brauerpech, Hutfassonieranstalten oder Telefonkohlen.

Übrigens löst die heute gängige Bezeichnung Telefonbuch erst in den 1980er Jahren den ursprünglichen Namen Fernsprechbuch ab. Denn zu Beginn seiner Karriere, wurde das Telefon als Fernsprechapparat oder Fernsprecher bezeichnet, vom altgriechischen *tēlē* = fern und *phonē* = Stimme.

Nicht nur die Bezeichnung klingt heute altertümlich, auch die Benutzung des Telefons hat sich gewandelt. In den Vorbemerkungen des Buches sind Hinweise, wie: „Deutlich, aber nicht zu laut in das Mundstück hineinsprechen.“ Oder „Nicht gleich ungeduldig werden.“ Die Ermahnung, bei Handvermittlung, die Kurbel langsam zu drehen, um die Beamten nicht zu schädigen, bezieht sich auf die Funktionsweise eines Telefons. Früher liefen von jedem Apparat Drähte über Telegrafmasten zu einer Zentralstelle, wo das „Fräulein vom Amt“ die Einzelverbindungen durch Umstöpseln herstellte. Hätte man 1952 gedacht, dass ein Großteil der heutigen Bevölkerung über ein Mobiltelefon verfügt, das via Funk ortsunabhängig, immer und überall einsetzbar ist?

(Maike Gildenast)

